

REINHARD
ROHN

MORGEN
STIRBST
DU

KRIMINALROMAN

dtv
DIGITAL

Professor. Gab es etwas Schlimmeres?

Rauchend blickte er ihnen nach, wie sie die Straße hinaufgingen. Manchmal in der letzten Zeit war er so voller Wut, dass er sich vorstellte, mit Handgranaten um sich zu werfen – hinein in laute, pöbelnde Menschenmengen.

Er war nicht mehr mit sich im Reinen, seit er Linda verlassen hatte – oder sie ihn.

Es war elf Uhr am Vormittag, ein trüber Montag im November. Er sollte in die Redaktion fahren, an seiner Serie über die Brücken von Köln arbeiten, doch zuvor würde er sich ein Frühstück im Café Central gönnen.

Seine Frau war tot. Den Gedanken konnte er immer noch nicht begreifen. Er hatte erst gestern Abend, kaum zwei Tage nach ihrem Unfall, davon erfahren.

Noldens Nummer leuchtete auf dem Display seines Smartphones auf.

Niemand beim ›Express‹ wusste, dass seine Frau ums Leben gekommen war.

Lustlos meldete er sich. Wenn Nolden jemanden vor zwölf Uhr mittags anrief, bedeutete es für gewöhnlich, dass Ärger ins Haus stand.

Vor zwei Tagen hatte er einen Artikel über einen ehemaligen Fernsehmoderator verfasst, der nun jeden Tag in sein leeres Studio fuhr und sich alte Sendungen anschaute, Quizshows mit Prominenten, die er einmal moderiert hatte. Teffy hatte er sich genannt, ein lächerlicher Name, der nun, da er vollkommen erfolglos war, noch lächerlicher anmutete. Bis hinauf zum Verleger hatte Teffy sich beschwert und eine Klage wegen

Rufschädigung angekündigt.

»Wo bist du?«, fragte Nolden ohne jede Begrüßung. »Sitzt du noch im Central?«

»Ja«, log er. »Ich bin aber schon auf dem Weg.«

»Nicht nötig«, erwiderte Nolden. »Ich komme. Ich muss mit dir reden.«

Nolden hatte die Figur eines Marathonläufers, obwohl er viel rauchte und Sport verabscheute, ein Windhund, der auch zubeißen konnte. Seit zehn Jahren führte er den ›Express‹, hockte von zehn Uhr morgens bis spät am Abend an seinem Schreibtisch und überwachte die Redaktion. Er hatte eine Frau und zwei Kinder, aber er schien sich nichts aus ihnen zu machen. Nie hatte man ihn mit seiner Familie gesehen.

Das Café Central lag in dem Hotel Chelsea,

ein paar Schritte vom Rudolfplatz entfernt. Nolden saß schon da und wischte an seinem iPad herum. Wie die meisten Journalisten war er ein Nachrichtenjunkie.

Er setzte sich. Nolden blickte mürrisch auf. Seine Augen hinter seiner modischen Hornbrille funkelten wütend.

»Tut mir leid«, sagte er. »Hatte noch was zu erledigen. Ist was mit Teffy? Bei wem hat er sich jetzt beschwert? Beim Erzbischof oder beim Oberbürgermeister?« Ein schwacher Scherz.

Nolden griff nach seiner Kaffeetasse. Er trank nur schwarzen Kaffee, jeden Tag mindestens zwei Kannen – eine Journalistenkrankheit. »Teffy geht mir am Arsch vorbei«, sagte er. »Es geht um was anderes – es geht um dich. Ich möchte, dass

du Urlaub machst, einen langen Urlaub, ein paar Wochen, irgendwo im Ausland, Karibik, Lanzarote, und danach hast du keinen Schreibtisch mehr in der Redaktion.«

Er brauchte ein paar Momente, um zu begreifen, dass Nolden ihn soeben gefeuert hatte – auf eine für ihn wohl freundliche, geradezu zuvorkommende Art und Weise.

Maria, die junge Kellnerin, kam an den Tisch, sie hatte seinen Milchkaffee, den er hier immer trank, schon dabei. Er nickte ihr lächelnd zu.

Nolden blickte wieder auf sein iPad und schnaufte dann, offenbar unwillig, weil er noch keine Antwort erhalten hatte.

Ich habe vor einer Stunde meine Frau begraben, hätte er beinahe gesagt, und jetzt wirfst du mich raus, nach mehr als zehn